

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich möchte mich für die neu aufzustellende Liste für B90/Die Grünen auf dem ersten Platz bewerben und biete euch an, noch einmal meine langjährige kommunalpolitische Erfahrung für die Gründung einer stabilen neuen Fraktion einzubringen.

Ich habe schon in meiner Online-Bewerbung einiges zu meiner Person gesagt. Heute nur soviel: Gründungsmitglied der Grünen in Bonn, Mutter dreier Kinder, 1. Bürgermeisterin von 1994-99, langjährige Fraktionssprecherin und kontinuierlich in den Bereichen Bildung und Betreuung tätig.

Ich glaube sagen zu können, ich habe ein bisschen dazu beigetragen, die Bonner Grünen stark und stärker zu machen. Wir haben in den vergangenen Jahren die Rolle der Oppositionspartei gelernt, aber auch in unterschiedlichen Koalitionen für die Stadt gearbeitet. Jetzt liegen 5 Jahre einer Koalition mit der CDU hinter uns. Der Schritt in diese Richtung ist vielen von uns damals nicht leicht gefallen, dennoch haben wir ihn mit breiter Mehrheit beschlossen und uns daran gemacht, den Mehltau, der nach einer großen Koalition unter der Führung der damaligen Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann, auf dieser Stadt lag, aufzubrechen.

Ich kann heute sagen: es waren spannende, aber auch sehr arbeitsreiche Jahre – vor allem deswegen, weil wir der Motor dieser neuen Zusammenarbeit waren. Wir haben uns vielen entscheidenden Fragen für diese Stadt gestellt und neue, für die Stadt positive Entscheidungen getroffen.

Ich möchte mit dem Bereich anfangen, den ich für die Entwicklung unserer Gesellschaft insgesamt, aber insbesondere für die Entwicklung einer wachsenden Stadt von zentraler Bedeutung halte: **Der Bereich Bildung und Betreuung**

Ein großer Erfolg, der sehr zur Zufriedenheit und zu mehr Bildungschancen für Kinder in dieser Stadt beigetragen hat, ist die

Schaffung von 2 weiteren 6zügigen Gesamtschulen. Wir haben in der Vergangenheit viel von dem Leid und der Verzweiflung der Eltern mitbekommen, die für ihr Kind keinen Platz an dieser ihrer Wunschschule – der Gesamtschule - gefunden haben. Pragmatisch haben wir den Schulfrieden in Bonn umgesetzt, aber wir werden weiter daran arbeiten müssen, entsprechend dem Elternwillen Schulplätze in Bonn zu schaffen.

Unsere Schulen sind auch vom baulichen Standard sicher noch nicht alle so, wie wir uns Orte vorstellen, wo sich Kinder und Jugendliche wohlfühlen können, aber mit unserer Entdeckung der Schadstoffbelastungen in Schulen wird seitdem ein millionenschweres Programm an Schulsanierungen umgesetzt, das wir in jedem Fall fortführen müssen, denn es ist noch längst nicht alles getan.

Wer sich den Wirtschaftsplan des städtischen Gebäudemanagements anschaut, der sieht auf den ersten Blick, dass neben den Schulausbauten und -sanierungen ein zweiter Schwerpunkt auf dem Feld der Kinderbetreuung liegt. Wir haben in den vergangenen Jahren insbesondere für die unter 3-jährigen Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt zahlreiche Betreuungsplätze geschaffen, haben Familien mit mehreren Kindern durch eine soziale Beitragssatzung entlastet und müssen weitergehen auf diesem Weg. Bonn ist – wer mit offenen Augen durch diese Stadt geht, der sieht es sofort – eine wachsende Stadt. Für Eltern – und wir haben sehr viele qualifizierte, gut ausgebildete Menschen in Bonn mit unseren Global-Playern - ist das Angebot an Bildung und Betreuung und vor allem die Qualität in diesem Segment eine zentrale Frage.

Bonn ist eine internationale Stadt und dieses Thema bietet Chancen aber auch Verpflichtungen. Vor allem die Verpflichtung, Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit aufzunehmen und ihnen gerecht zu werden, ihnen gleiche Chancen zu geben und sie in ihrer Entwicklung zu fördern. Nach der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention haben wir neben dem behindertenpolitischen Teilhabeplan einen Inklusionsplan für diese Stadt beschlossen, der nicht nur das Ziel formuliert, behinderten

Bürgerinnen und Bürgern gleiche Rechte auf Teilhabe zu ermöglichen, sondern auch Bildungs- und Chancengerechtigkeit als Forderung erhebt.

13 Grundschulen sind mittlerweile Inklusionsschulen neben den Gesamtschulen, die sich schon immer engagiert haben. Leider öffnen sich noch zu wenige Gymnasien. Es wird nötig sein, den Inklusionsgedanken für alle Institutionen und städt. Planungen weiter voranzutreiben. Allerdings – und das muss an dieser Stelle deutlich gesagt werden – hängt die zukünftige qualifizierte Weiterentwicklung dieses Themas von der Auseinandersetzung mit dem Land ab. Allerdings möchte ich an dieser Stelle sagen, dass ich von der neuen großen Koalition auf Bundesebene schon erwartet hätte, dass sie zu diesem Thema einen Beitrag leistet, damit sich um dieses wichtige Feld der gesellschaftlichen Entwicklung nicht nur Städte und Länder streiten.

Um einen Punkt jedenfalls will sich die große Koalition – so steht es zumindest auf dem Papier – kümmern: die Aufhebung der Verjährungsfristen beim Thema Missbrauch – und ich sage, das ist mehr als überfällig! Dieses Thema ist in den vergangenen Jahren bundesweit, aber auch in Bonn aufgeschlagen. Ich habe mich als Schulausschussvorsitzende bemüht, im Sinne der Opfer eine Öffentlichkeit über diese Verbrechen herzustellen.

Um es noch einmal abschließend zu formulieren: das Thema Bildung und Betreuung wird auch in den kommenden Jahren die zentrale Herausforderung für die Stadtentwicklung sein, denn nur durch die Stärkung dieses Standortfaktors können wir im Wettbewerb, auch im internationalen Wettbewerb – z.B. für die Sicherung des UN-Standorts – Erfolg haben.

Bonn als chancengerechte Stadt bedeutet, dass wir die Entwicklung der sozialen Stadt nicht vernachlässigen dürfen. Wie in anderen Städten auch haben wir Stadtquartiere, die dringend saniert werden müssen, wie wir das mit der sozialen Stadt Tannenbusch beispielhaft in Angriff genommen haben. Eine älter werdende Stadtgesellschaft braucht Quartiersmanagement, Beratung und Stützung für viele Fragen des Alterns und vor allem neue

Wohnformen, die den Wunsch von vielen Menschen aufnehmen, lange in den eigenen Räumlichkeiten leben zu können. Wir brauchen mehr bezahlbaren Wohnraum und nicht immer mehr luxussanierte Altstadtwohnungen.

Als UN-Stadt mit Sitz des Klimarahmensekretariats besteht für uns eine besondere Verpflichtung für die Entwicklung zu einem umwelt- und klimagerechten Bonn. Als passionierte Radfahrerin bin ich davon überzeugt, dass wir – um nur ein prägnantes Thema zu nennen - für den Ausbau Bonns zur Fahrradhauptstadt weite Teile der Bevölkerung auf unserer Seite haben. Gerade weil wir einen Oberbürgermeister haben, der mitsamt seiner Verwaltung eher auf die Stärkung des Autoverkehrs setzt, als eine intelligente Mobilität zu fördern, möchte ich gemeinsam mit Euch den vor uns liegenden Wahlkampf dafür nutzen, dass über dieses Thema mit den Füßen auf der Pedale abgestimmt wird. Mit neuen Abstellanlagen, mit einem überzeugenden Fahrradverleihsystem, mit vielen neuen Fahrradstraßen und, und, und...

Bonn muss sparen, darüber wird mein Kollege Peter Finger sehr viel kenntnisreicher reden als ich. Das Gebot zu sparen, damit Generationen nach uns nicht mehr nur Schuldenberge abzahlen müssen, verpflichtet uns, jede Investition genau zu prüfen. Deswegen können wir auch keinen Cent für ein Festspielhaus ausgeben, dessen auskömmliche Finanzierung noch in den Sternen steht. Stattdessen werden wir unsere traditionsreiche Beethovenhalle für den 200. Geburtstag dieses großen Sohns dieser Stadt so herrichten und sanieren, dass dieses Denkmal erhalten bleibt und nachhaltig genutzt werden kann.

Letzter Punkt und das ist durchaus nicht in der Wertigkeit oder Rangfolge gemeint: das WCCB. Als ich am 17.9. 2009 Bärbel Dieckmann zum Rücktritt aufgefordert habe, hatten wir zwar schon eine Ahnung, was mit diesem Thema auf uns zu kommt, allerdings konnten wir das Ausmaß dieses Skandals und die damit verbundenen Kosten für die Bonnerinnen und Bonner noch nicht in Gänze abschätzen. Ich möchte hier und heute nur deutlich sagen: Wenn jemand das Ruder umgelegt hat, wenn jemand Entscheidungen forciert hat, damit das internationale

Kongresszentrum endlich kommt, dann waren wir das, verbunden mit einem Ausmaß an Arbeit, mit einer Fülle von Fragestellungen, die eigentlich Verwaltungsarbeit und – aufgabe hätten sein müssen. Aber mit einem Nimptschman an der Spitze kann eine Stadt nicht regiert werden. Leider hat er unsere zahlreichen Forderungen nach seinem Rücktritt noch nicht erhört und gefällt sich weiter in der Rolle des eitlen Selbstdarstellers.

Ein Letztes und für meinen Geschmack durchaus Wichtiges: Grün stärkt man nur, wenn man nicht irgendwelchen Koalitionen oder zukünftigen Bündnispartnern das Wort redet. Wir haben erleben dürfen, welche Folgen die frühzeitige Festlegung auf die SPD bei der Bundestagswahl letzten Jahres hatte. Das müssen wir in Zukunft und werden wir bei der Kommunalwahl anders machen. Der einzige Garant für nachhaltige Politik sind die Grünen und wir müssen alles daran setzen, sie in Bonn noch weiter zu stärken. Dafür möchte ich mich weiter einsetzen und bitte um euer Vertrauen.